

Predigt über Johannes 20, 24 – 29 Quasimodogeniti

Liebe Gemeinde!

Ich möchte Sie einladen, über den Jünger Thomas nachzudenken und was er für uns heute bedeuten kann.

Am dritten Tag nach Jesu Tod waren seine Jünger alle in einem Raum versammelt. Sie klammerten sich eng aneinander. Ihr Zusammensein hat ihnen vielleicht ein wenig über die Trauer um Jesus hinweg geholfen. Hinzu kam die Angst, die sie so eng aneinander rücken ließ. Sie hatten Angst vor den Führern der Juden, die Jesus ans Kreuz gebracht hatten. Die Jünger fürchteten, sie würden auch vor ihnen, seinen engsten Freunden, nicht Halt machen. Deshalb wagten sie sich nicht mehr auf die Straße und schlossen sich irgendwo ein.

Viele von uns haben in diesen Tagen und Wochen Angst, sich mit dem gefährlichen Corona – Virus anzustecken, schwer zu erkranken und im schlimmsten Fall daran zu sterben. Um das zu verhindern, sollen wir unsere Wohnungen möglichst nicht mehr verlassen, nur, wenn es unbedingt notwendig ist. Und wenn wir uns draußen aufhalten, um einzukaufen oder einen Spaziergang zu machen, müssen wir einen Sicherheitsabstand einhalten. An diesem Zustand wird sich auch in den kommenden Wochen nichts ändern. Von daher können wir uns ganz gut in die Jünger Jesu hineinversetzen.

Es ist der Abend des ersten Wochentages nach dem jüdischen Sabbat. Plötzlich ist Jesus auf einmal mitten unter seinen Jüngern. Er kommt zu ihnen, und sie erkennen ihn. Er hat dieselbe Gestalt wie

vorher. Er spricht zu ihnen mit derselben vertrauten Stimme. Und doch ist er ein anderer. Denn er kommt und geht durch verschlossene Türen.

Thomas war bei dieser ersten Begegnung am Ostertag nicht dabei gewesen. Als Jesus die Jünger wieder verlassen hatte, kam er zurück. Die anderen berichteten ihm voller Freude: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Aber diese Worte genügen Thomas nicht. Er will ihnen nicht glauben. Thomas hat eine bestimmte Vorstellung von Jesus. Wenn er an ihn denkt, sieht er nur den Gekreuzigten vor sich. Er sieht die Nägelmale in seinen Händen und Füßen und die Wunde in seiner Seite. Diese Zeichen seines Leidens und Sterbens möchte er mit seinen eigenen Augen sehen und mit seinen Händen berühren. Dann erst will er an Jesus glauben.

Worum geht es Thomas hier? Will er einen sichtbaren Beweis für Jesu Auferstehung haben? Ihn interessiert an Jesus nicht so sehr die Tatsache, dass er wieder lebt. Ihn interessieren vor allem die Zeichen seines Leidens und Sterbens. Er steht noch ganz unter dem Eindruck des Karfreitags, des Kreuzes. Für ihn ist es noch nicht Ostern geworden.

Wie haben Sie in diesem Jahr das Osterfest verbracht? Es konnten ja keine Gottesdienste in unseren Kirchen stattfinden. Wir waren auf die Angebote im Fernsehen, im Rundfunk und im Internet angewiesen. Viele konnten ihre Familienangehörigen nicht besuchen. Wenn man die eigenen vier Wände längere Zeit nicht mehr verlassen kann, fällt einem manchmal fast die Decke auf den Kopf. Denn

alle Veranstaltungen wie in den Theatern und in den Konzertsälen sind abgesagt, auch alle Sportveranstaltungen. Auf Urlaubsreisen in diesem Jahr kann man sich nicht freuen, wenn alle Hotels geschlossen sind. Gemeinsame Abende und Feiern mit Freundinnen und Freunden sind nicht möglich, wenn alle Cafés und Restaurants geschlossen sind. Es ist für alle eine schwere Zeit, besonders aber für diejenigen, die in den Krankenhäusern und Kliniken Schwerstarbeit leisten müssen, um den Erkrankten, so gut es geht, zu helfen, damit sie möglichst wieder genesen können. Und viele Inhaber und Mitarbeitende in den Firmen, Geschäften und im Gastgewerbe bangen um ihre Existenz. Auch für die Familien mit Kindern ist diese Zeit eine Herausforderung, wenn die Eltern die Kinder unterrichten und ihnen Spielangebote machen müssen. Insgesamt sind diese Tage deshalb von all diesen genannten Problemen bestimmt und kaum von der Freude über das, was damals an Jesus geschehen ist.

Thomas ist in der Begegnung mit dem Auferstandenen, die ihm eine Woche später besonders gewährt wurde, zu einer völlig neuen Erkenntnis geführt worden. Die Jünger hatten sich wieder hinter verschlossenen Türen versammelt. Thomas ist diesmal in ihrem Kreis mit dabei. Wieder erscheint Jesus und grüßt die Jünger mit dem Friedensgruß. Dann wendet er sich an Thomas und gewährt ihm seine Bitte. Er darf seine Nägelmale betrachten und seine Hand in seine Seitenwunde legen. Und Jesus fordert ihn auf: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Es ist ja verwunderlich, dass der Auferstandene immer noch Züge des Gekreuzigten trägt. Die Spuren des Leidens und des Todes sind nicht völlig getilgt. Das heißt: seine Auferstehung macht sein Leiden und Sterben nicht bedeutungslos. Sie setzt das Kreuz nicht außer Kraft. Der Kreuzestod ist kein Betriebsunfall auf Weg in das unvergängliche Leben. Jesus hat das Geschehen des Karfreitags nicht einfach abgestreift wie eine alte Haut. Er trägt auch als Auferstandener nach wie vor die Zeichen des Gekreuzigten, der Frieden zwischen uns und Gott geschlossen hat. Durch seine Auferstehung wird das Kreuz vielmehr erst richtig in Kraft gesetzt. Es ist jetzt das Zeichen seines Friedensschlusses, der Überwindung des Leidens und des Sieges über den Tod, den er errungen hat.

Kann Thomas jetzt auf einmal an den Auferstandenen glauben, weil er ihn sehen und anfassen darf? Er erkennt in dieser Begegnung ja noch viel mehr. Er sieht jetzt mehr als den Gekreuzigten, der in sein bisheriges Leben zurückgekehrt ist. Er bekennt überwältigt und beschämt zugleich: „Mein Herr und mein Gott!“ Er hat erfahren dürfen: Jesus gehört jetzt ganz nahe zu Gott. Er ist mit ihm noch viel enger verbunden als vorher. Sein Leben hat eine neue Qualität gewonnen.

Das ist etwas Neues. Dazu ist Thomas nicht durch die Betrachtung der Wundmale Jesu gelangt. Das ist ihm vielmehr in der persönlichen Begegnung mit dem Lebendigen aufgegangen. Diesen besonderen Weg ist Thomas zum Glauben an den Auferstandenen geführt worden. Er wollte handgreifliche Beweise des Gekreuzigten,

und ihm begegnete der Lebendige. Dadurch ist der Skeptiker und Zweifler Thomas zum Glauben an seine Auferstehung geführt worden.

Sie werden nun wahrscheinlich sagen: wir sind heute viel schlechter dran als Thomas damals. Wir haben nicht die Möglichkeit, auf Grund einer unmittelbaren Erscheinung Jesu zum Glauben an ihn zu kommen. Thomas ist uns gegenüber im Vorteil. Er konnte dem Auferstandenen begegnen und seine Zweifel von ihm überwinden lassen.

Wir dagegen haben keine handgreiflichen Beweise. Wir haben nur die Botschaft von der Auferstehung Jesu. Wir haben nicht die Möglichkeit, mit dem Auferstandenen unmittelbare Erfahrungen zu machen oder ihm gar zu begegnen.

Am Ende preist Jesus diejenigen selig, die nicht sehen und doch glauben. Damit will er ausdrücken: Alle haben die Möglichkeit, zum Glauben an ihn als den Lebendigen zu gelangen. Auch diejenigen Mitglieder der Gemeinde, denen Jesus nicht mehr unmittelbar begegnet, sind gegenüber den ersten Zeuginnen und Zeugen nicht im Nachteil; obwohl es sicher andere Wege und Erfahrungen sind, an deren Ende aber derselbe Glaube steht.

Welche Wege und Erfahrungen können das heute sein? Jesus begegnet uns mittelbar in Seinem Wort und in Taufe und Abendmahl. Sein Wort, wenn wir von seiner Auferstehung lesen oder in einer Predigt davon hören, will uns zum Glauben ermutigen. Aber auch in der Gemeinschaft mit den Menschen in unsere Gemeinde kön-

nen wir Erfahrungen mit dem lebendigen Herrn Jesus Christus machen. Zur Zeit sind Begegnungen mit ihnen stark eingeschränkt. Dennoch können wir telefonisch oder per Brief versuchen, unsere Schwestern und Brüder aufzurichten und ihnen trotz allem neuen Mut zu geben. Im Einsatz für die Menschen, die jetzt in besonderer Weise Hilfe brauchen durch Einsamkeit oder Krankheit, können wir verborgen Jesus als dem Lebendigen begegnen, der uns seine Gegenwart in seinem Geist verheißt. Jesus hat seinen Jüngern damals die Gabe seines Geistes geschenkt. Sein Heiliger Geist kann auch in uns heute den Glauben an den Auferstandenen wecken und stärken, der allein uns in diesen Tagen einen festen Halt geben kann und will. Amen.

Es grüßt Sie mit dem Ostergruß der Orthodoxen Kirche: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Ihr Pfarrer Franz Waldura